

Hautausschlag

Frau E., geb. 14.09.1938 kommt am 27.05.1970 zur Konsultation wegen eines Hautausschlages unterm Kinn rechts, den sie seit September 1968 hat.

Es bilden sich da richtige Eiterpusteln, nach einem Vorstadium roter Pusteln. Der konsultierte Dermatologe meint, es sei eine Allergie. Zahnpastenwechsel, Kosmetikwechsel, alles hatte aber keinen bessernden Einfluss. Auch die verschriebene Salbe (Petnovate, - eine sonst sehr wirksame Salbe auf Cortisongrundlage) bessert nichts. Sie fragte sich schon oft, was an Speisen und Getränken etwa verschlimmernd oder bessernd wirken könnte, fand aber nichts Eindeutiges heraus. Eine Zeitlang glaubte sie, Joghurt sei die Ursache des Ausschlages. Sie ließ ihn weg, aber es besserte nicht. Dann dachte sie, es könnten die Würste sein, die sie nicht vertrage. Weglassen besserte auch nicht. Sie trank dann viel Milch, die sie übrigens sehr gern mag, und hoffte, dadurch gehe der Ausschlag weg, aber auch diese Maßnahme nützte rein nichts.

Sonst ist sie nicht gerade gesprächig, das ist alles, was ich an Symptomen herausbringe. Daraus lässt sich ja wirklich absolut kein Schluss auf irgendein Mittel ziehen. Aber der Patient ist heute durch die Schulmedizin leider so erzogen, nur solche ganz ungenügenden Beschreibungen von seinen Leiden zu geben. Für mehr als gerade die paar schreiendsten Symptome hat der Allopath gar keine Zeit mehr, - aber wenn er auch noch Zeit hätte, was wüsste er mit mehr anzufangen? Die Krankengeschichten, die der Homöopath erhebt, sind in seinen Augen ja, wenn nicht lächerlich, so gelinde gesagt, rätselhaft.

In so einem unklaren Fall bleibt uns nichts anderes übrig, als eine ganz genaue Anamnese zusammenzutragen. Dabei kommen vielleicht dann auch noch andere Symptome zum Vorschein. Oft ist ja das viel Wesentlichere, was abseits vom Brandplatz gefunden wird.

Früher hatte die Patientin mal eine Grippe. Aber das Hauptereignis der letzten Jahre ist eine Operation Anfang 1966. Sie stürzte mal und hatte nachher Schmerzen in der Lumbalgegend. Man fand, dass die Wirbelsäule selbst eine Missbildung habe und riet zu einer Operation. In Bern wurde ein Span eingesetzt. Nun sei der Rücken total in Ordnung. Die Operation dauerte 3 ½ Stunden. Sie musste darauf 8 Wochen liegen, bekam dann für 1 Jahr ein Korsett und man riet ihr ab, vorderhand Kinder zu haben. Nach der Operation war sie ½ Jahr lang richtig nicht wohl. Seit der Operation sei sie auch nervöser. In der Operationszeit musste sie viel Valium (wieder Valium!) schlucken, ganz gegen ihren Willen. Zuhause setzte sie dann dieses Valium von sich aus ab, erlebte dann aber ein Tief wie noch nie. In diesem Tief waren die Nerven in ganz schlechtem Zustand, und sie blieben auch schlecht bis heute, von da an.

Nach Absetzen von Valium nahm ihr Gewicht auch so bedenklich ab. 1 Jahr nach der Operation wurde sie dann schwanger. In der Gravidität ging es ihr I a. Sie gebar ein Töchterchen, das mehr untergewichtig und schlecht dran war. Man meinte zuerst, es werde kaum überleben. Aber es hat sich dann erholt. Sie fragt sich, warum dieses Kind so zur Welt kam. Es ist doch ziemlich klar, dass hier die Operation mit ihrer Vollstopfung von Medikamenten und dem vielen Valium sicher nicht ganz ohne Bedeutung sein dürfte.

Außer dieser Operation habe sie einmal Masern gehabt und dann auch Keuchhusten, als Kind. Somit sei sie immer gesund gewesen. Sie hätte insbesondere nie an Hautausschlägen gelitten.

Die Patienten ist ein schlanker, moderner Typ, mit starken schwarzen Augenbrauen und schwarzen etwas vorstehenden Augen hinter einer Brille.

Die Familienanamnese:

Vater lebt, nun 70jährig, er leidet seit ca. 60 an Innenohrschwerhörigkeit.

Mutter ist nun 67jährig, sie habe eine Überfunktion der Schilddrüse.

Vater der Mutter ist an Lungenkrebs gestorben.

Die Geschwister sind gesund. Sie kommt auf Empfehlung ihrer Schwester zu mir, der ich gegen multiple Warzen ein „Wundermittel“ gegeben hatte.

Auch jetzt sehen wir noch nicht viel klarer. Wir haben noch kein einziges gutes Symptom im Sinne des Paragraphen 153 des Organon 6. Auflage.

Also schließe ich ein Interrogatorium (nach Kent) an. Es ergibt, dass sie

Süßes nicht gerade so gern habe, sondern liebe Recentes (also = gut Gewürztes).

Richtige Abneigung hat sie gegen Leber, Innereien, Fetten und Spargel.

Ich frage nach der Verträglichkeit von Erdbeeren: die gehen schon.

Ich frage nach dem Durst. Der ist unauffällig.

Die Frage nach dem Schlaf beantwortet sie, der sei I a.

Sie ist nicht verstopft und hat auch nie etwas mit der Blase oder Niere zu tun gehabt.

Hitze hat sie ungern.

Kalt macht ihr nichts. Kälte ist ihr gleichgültig.

Habe sie keinen Haushalt zu besorgen, habe sie noch bald kalte Füße, so z.B. beim lange herumsitzen. Bei ihren Haushaltsarbeiten habe sie aber nie kalte Füße.

Sonne macht ihr nichts.

Der Mond beeinflusse sie auch nicht.

Nebel hat sie ungern, diese Düsterteit sei so trostlos.

Sie hat wie die meisten Leute lieber trocken-kalt als feucht-kalt.

Im Raum liebt sie so ca. 20 – 22°, ist die Temperatur höher, sei es ihr unbehaglich.

Im Schlafzimmer hat sie auch im Winter immer etwas offen, aber sie decke sich nicht gut ab.

Ob sie ohne Frischluft auskäme, beantwortet sie so: Sie gehe gern mal hinaus an die frische Luft.

Sie friere nur selten.

Bekomme sie Kälte am Kopf und gehe sie nachher ins Warme, dann spüre sie die Ohren. Sie trage i.a. nichts um den Kopf, also keine Kopfbedeckung, nur beim Skifahren trage sie etwas. Kälte an den Füßen bringe ihr vielleicht schon einen Schnupfen.

Sie habe große Ausdauer.

Nass werden ertrage sie ohne Folgen. Nass am Kopf mache ihr nichts, nasse Füße bekommen auch nichts. Haarschneiden erleide sie gut.

Lange stehen sei ihr egal. Lange sitzen gab vor der Operation Schmerzen im Rücken.

Wie sie am liebsten liege, zum Schlafen z.B.: Auf dem Bauch, seit jeher.

Tempo beim Essen: Langsam, früher rasch.

Tempo bei der Arbeit: Eilig

Tempo beim Laufen: Unauffällig

Knien gehe schon.

Wolle mache ihr nichts.

Morgens sei sie etwa ½ Stunde lang nicht gut im Strumpf, nachher aber gehe es besser. Das ist morgens gleich nach dem Aufstehen.

Die schlechteren Jahreszeiten sind November und März-April.

Regen hat sie ungern, Schnee gern.

Geschlossenen Kragen erträgt sie gut, wie auch eng um die Taille.

Blitz stört sie nicht.

Vor Gewitter, vor Schnee sei sie sehr müde. Das sei aber schon immer so gewesen.

Ihr Appetit sei morgens am kleinsten. Zwischenappetit habe sie keinen, Fasten macht ihr nichts, und in der Nacht esse sie nie etwas.

Sie sei seit 9jährig myop (als Einzige in der Familie).

Wenn sie abends viel esse - was sie noch öfters tue – so mache ihr das gar nichts.

Wieviel Brot sie esse: Wir alle essen viel, auch ihre Schwester esse viel Brot.

Teigwaren und Kartoffeln: Beide gern, kein Unterschied.

Zu Salat esse sie meist Brot.

Zum Brot habe sie speziell Käse gern.

Butter nehme sie nicht so viel, das sei ihr noch bald zu fett.

Fleisch isst sie recht gern, außer fettes.

Fisch hat sie ausgesprochen gern (dieses ist ihr eigener Ausdruck).

Gemüse hat sie alle gern, gekocht und als Salat.

Kohl, Sauerkraut, Rübli, Erbsen, Bohnen, alle geht gut, macht keine Beschwerden.

Auch Zwiebeln habe sie recht gern und sie tun ihr nichts.

Obst esse sie eigentlich auffällig wenig.

Ei: Zeitweise Gelüste nach Ei, zeitweise aber auch wieder Abneigung.

Speck: nicht so gern, weil doch fett.

Eis: gar nicht.

auch keine kalten Getränke.

Salz: kein Abusus

Pfeffer: gern

Senf: gern, entsprechend dem früher geäußerten Lieben von Recentem.

Zucker: kein Abusus

Bitter: indifferent

Sauer: Essiggurken gern – mit bedeutungsvollem Augenaufschlag.

Kaffee: verschlimmert, macht schwitzen und regt auf, seit der Operation.

Schwarztee: egal

Ich beobachte, wie sie mit der Dauer der Konsultation roter und roter anläuft, auch ein kleines Symptom mit einigen Mittelchen.

Alkohol sage ihr nichts. Rauchen ist ehr egal, stört sie nicht.

Ihr Schlaf ist, wie gesagt, gut. Sie schläft abends sofort ein und schläft durch.

Sie habe oft wilde Angstträume, von denen sie erwacht. Sie habe überhaupt viele Träume.

Sie redet viel im Schlaf.

Und als Kind nachtwandelte sie.

Morgens ist sie nicht ausgeruht (s. vorher)

Sie liegt lieber hart, ein weiches Bett sei ihr heute unmöglich.

Von einem_Mittagsschläfchen_werde es ihr „sturm“, d.h. es tut nicht besonders gut, drum meide sie es.

Die Menarche war mit 13 Jahren. In der Pubertät kamen die Regeln meist zu spät, jetzt aber normal.

Sie habe keine Menstruationsbeschwerden.

Vor den Menses sei sie aber bedrückt.

Die Frage, wie sie Alleinsein ertrage, beantwortet sie: das sei sie ungern, und zwar genügen die Kinder allein nicht.

Besuch habe sie gern. Menschenmengen sind ihr gleichgültig.

Eifersüchtig sei sie schon.

Trost nehme sie schon an, wie jedermann.

Nach Ängsten gefragt, sagt sie, sie hätte einst Angst vor der Schule gehabt, sie sei nie gerne zur Schule gegangen. Sie habe alles viel zu ernst genommen. Die Schule war ihr deshalb eher Belastung als Freude.

Nach Tränen befragt, sagt sie: Neueren Datums sei, dass sie noch bald weine.

Und wie sie Beleidigung ertrage: Da rede sie lieber nachher darüber, sie könne so etwas sonst lange nicht vergessen.

Musik hat sie sehr gern.

Lärm hingegen gar nicht. Den ertrage sie gar nicht gut.

Ihr Gedächtnis ist gut.

Widerspruch reize sie, sie habe noch ganz gern Widerspruch. Auch sie selbst neige zum Widerspruch.

Ihr Gemüt ist fröhlich, wenn sie nichts plage.

In der Schule war Deutsch ihr schlechtestes Fach, sie war besser in Mathematik und Naturwissenschaften.

Ihre Zähne sind gut und in Ordnung, die Zunge o.B.

Als Kind hatte sie Warzen an den Fingern. Plötzlich seien sie spontan weggegangen.

Was habe ich gegeben?